

**Abonnement :**  
Für 1 Jahr . . 12\$000  
„ 6 Monate . . 6\$000

**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.  
Vorausbezahlung.

**Literar. Beiträge**  
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen :**  
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: John H. Bryan.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 77.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Agenten für andere Orte erwünscht.

**Expedition :**  
Rua 25 de Março N. 101 A

## Die „Times“ und das „Jornal do Commercio“ von Rio de Janeiro.

(Schluss.)

Gegen die Einwanderung von Kulis in Brasilien hat der Berichterstatter der „Times“ alle möglichen Vernunftgründe geltend gemacht, und sein brasilianischer Gegner versucht es auch durchaus nicht, dieselben zu widerlegen, sondern beklagt sich nur über die hässliche Art und Weise, mit welcher der Engländer, unter Hinweis auf die frühere Sklaveneinfuhr in Brasilien, den Gegenstand behandelt hat, und knüpft daran die Bemerkung, dass die heutigen Brasilianer die Traditionen der Negerräuber von ehemals verwerfen, und dass ja gerade die brasilianische Regierung selbst die grössten Anstrengungen gemacht habe, um jenen Leuten das Handwerk zu legen. Das Letztere ist allerdings eine Thatsache, die nicht geleugnet werden kann, aber inwiefern das Verdienst den Brasilianern und ihrer Regierung oder dem Druck, der von Aussen, besonders von England dieserhalb auf Brasilien ausgeübt wird, zuzuschreiben ist, das ist eine andere Frage, auf die das „Jornal do Commercio“ wohlweislich nicht eingeht.

Der Korrespondent der „Times“ scheint übrigens von der Entwicklung der Kolonisation in Brasilien ebensowenig wie von der Einwanderung asiatischer Arbeiter zu halten, und wenn er auch die Leistungsfähigkeit vieler deutscher Kolonien in Süd-Brasilien anerkennt, so meint er doch, dass die jetzt noch disponiblen devoluten Ländereien viel zu tief im Innern lägen und zu steinig oder sumpfig seien, um den einwandernden Kolonisten die nöthigsten Bedingungen der Prosperität gewährleisten zu können, während die günstig gelegenen und fruchtbaren Ländereien sich in den Händen der Portugiesen und ihrer Nachkommen befänden. Das „Jornal do Commercio“ bestätigt diese Thatsache theilweise, setzt aber hinzu, dass die fernere Behauptung des englischen Berichterstatters, dass die brasilianische Regierung nicht genug durch Strassenbau für die von ihr angelegten Kolonien Sorge, falsch sei. Zu diesem Zwecke citirt es das auf die Staatskolonien bezügliche Reglement vom 19. Januar 1867 und macht auf die Thatsache aufmerksam, dass jetzt,

nachdem die Emanzipation der Staatskolonien dekretirt worden, die Regierung die Eröffnung neuer Strassen, die Rektifikation der ersten Vermessung und die Organisation eines Grundkatasters ausführen lasse. Wir haben als Kenner der Staatskolonien zu bemerken, dass wir im Wesentlichen dem englischen Berichterstatter beistimmen müssen; denn jene Kolonien sind fast ausnahmslos grundfalsch und häufig auf unfruchtbarem Boden angelegt, die Wege auf ihnen sind über alle Begriffe schlecht, die Verwaltung ist meistens eine miserable und die Missbräuche, welche sich die Kolonialdirektoren haben zu Schulden kommen lassen, sind geradezu himmelschreiend. Dem „Jornal do Commercio“ erwidern wir, dass das von ihm citirte Gesetz sich auf dem Papier ganz gut ausnimmt, in Wirklichkeit aber nur selten nach seinem ganzen Wortlaut zur Ausführung gekommen ist. Aus diesem Grunde setzen wir auch wenig Vertrauen auf die Ausführung der neuerdings erlassenen Befehle der brasilianischen Regierung, auf welche das „Jornal do Commercio“ aufmerksam macht. Wir werden nicht eher an die Zukunft der Staatskolonien glauben, als bis die projektirten Strassen und sonstige in Aussicht gestellte Verbesserungen wirklich fertig geworden sind, und betrachten es als ein hohes Glück für Brasilien, dass sich die Staatsregierung mit der Emanzipation der gegenwärtigen Kolonien völlig von der selbstthätigen Kolonisation zurückziehen beabsichtigt; denn sie hat auf diesem Gebiete eine aller Beschreibung spottende Untüchtigkeit gezeigt, während wir ihr einen guten Willen durchaus nicht absprechen wollen. Sie hat bekanntlich für das Wenige, was sie auf dem Gebiete der Kolonisation geleistet, ganz fabelhafte Summen verausgabt, Summen, mit welchen ganz gewaltige Resultate hätten erzielt werden können, wenn man sie den viel sparsameren Provinzialregierungen der Südprovinzen zugewandt, und diesen die Anlage von Kolonien und Strassen überlassen hätte. Mit diesem Urtheil stehen wir durchaus nicht vereinzelt da, sondern citiren, um dasselbe zu bekräftigen, folgenden Satz der in Porto Alegre erscheinenden „Deutschen Zeitung“ vom 29. Dezember 1880: „Das Kaiserreich hat von 1875—1879 folgende Summen mit Einwanderung und Kolonisation verausgabt:

1875/1876	4 385:684\$905	Reis
1876/1877	5 502:054\$682	„
1877/1878	9 773:667\$000	„
1878/1879	6 130:633\$000	„

25 792:039\$587 Reis.

25%, Millionen! Unglaublich, aber wahr . . . und dafür wurden unsere „herrlichen“ Staatskolonien mit ihren lebenswürdigen italienischen Einwanderern geschaffen! Die Provinz Rio Grande do Sul hat mit ihren blühenden Kolonien Santa Cruz, São Angelo, Nova-Petropolis und Mont-Alverne im Ganzen 800 Contos verausgabt und zehnmal mehr Resultate erzielt, als die kaiserliche Regierung mit ihren 25000 Contos! Hätte man nur den zehnten Theil jener Summe der Provinz zur Verfügung gestellt, so würden wir heute eine Menge blühender Kolonien mehr besitzen. Es ist wirklich unverantwortlich, wie in Rio mit dem Gelde der Nation gehaust wird!

Jawohl, wahrhaft unverantwortlich wird mit den Staatsgeldern in Brasilien gewirthschaftet, und wir können es dem Berichterstatter der „Times“ wahrlich nicht verdenken, wenn er von einer korrupten und käuflichen Administration in Brasilien spricht, was seinen brasilianischen Gegner nicht wenig in Harnisch bringt. Bezüglich der zukünftigen Kolonisation in den Südprovinzen können wir aber seine Ansichten nicht theilen. Liegen die Staatsländereien zu sehr im Innern, als dass sich ihre Besiedelung als vortheilhaft für die Einwanderer erweisen könnte, so giebt es ja dort allerwärts Privatländereien genug, welche nach seinem eigenen Urtheil gut gelegen und fruchtbar sind. Diese kann man ohne Schwierigkeit und zu mässigen Preisen für Kolonisationszwecke erwerben, und werden also diejenigen, welche die Ansiedlung von Deutschen in Brasilien zu fördern suchen, nur dann auf Staatsländereien reflektiren, wenn dieselben erst durch Eisenbahnen oder Fahrstrassen erreichbar gemacht sein werden, sich im Uebrigen aber nur mit dem Ankauf und der Besiedelung von fruchtbaren Privatländereien beschäftigen. Dass derartige Privatkolonien, weil im Genuss günstiger Absatzbedingungen, ungleich besser gedeihen, als die Staatskolonien, ist hinlänglich festgestellt, und darum steht auch zu hoffen, dass sich bei grösserer Entwicklung derselben die spontane Auswanderung nach Brasilien alljährlich beleben

## FEUILLETON.

**Violet.**

(Fortsetzung.)

„Formel, Mister Waldau, blosser Formel! Das liegt dem Deutschen im Blut. Ich bin überzeugt, dass Ihnen nichts ungelegener kommt als dieser Ritterdienst, dass Sie mir im Grunde Ihres Herzens noch erschrecklich zürnen. Es hilft Ihnen aber nichts — Sie werden es nicht wagen, mir einen Korb zu geben, und ich lasse Sie nicht frei.“

„Mein Fräulein —“

„Schon gut! Zeigen Sie Ihre Bereitwilligkeit und steigen Sie auf, dort kommt Papa Harrel mit dem gesattelten Pferde. Unterwegs sollen Sie mir Ihre Geschichte erzählen, mir die Todesgefahr beschreiben, in der Sie geschwebt und aus welcher Papa Harrel Sie gerettet. Während wir durch den dunklen Wald reiten, werde ich Gelegenheit haben, mich dabei zu gruseln, das thue ich so gern. Zeigen Sie mir durch die That, dass Sie nicht nur deutschen Stolz, sondern auch amerikanische Höflichkeit gegen Damen besitzen.“

Fred fühlte sich durch den Ton der jungen Dame unangenehm berührt. Es klang so heiter, so scherzend, was sie da sagte, und doch lag so viel versteckter Hohn, so viel Anmassendes darin. Er antwortete nicht, sondern stieg schweigend zu Pferde, nachdem er sich von den Farmersleuten verabschiedet.

„Vorwärts also — adieu — adieu!“ rief Violet, mit der Hand noch einmal zurückwinkend.

Im nächsten Augenblick ritten Beide, im mässigen Trabe, von den Abschiedsgrüssen der Zurückbleibenden begleitet, in den Urwald hinein, über dem sich die Schatten der Nacht zu lagern begannen.

4.

Auf einer weiten Lichtung des Urwaldes, nur durch einen schmalen Waldstreifen vom Arkansasstrome getrennt, lag die Farm des Mister Fairfield. Fast in der Mitte derselben erhob sich das Wohnhaus, ein grosses zweistöckiges Gebäude mit langer Mittelfront und zwei kleinen Seitenflügeln, hinter denen die Schuppen und Ställe gelegen waren. Nach amerikanischer Sitte war Alles aus Holz gebaut, aber dem Reichtum des Besitzers gemäss, mit weisser Oelfarbe angestrichen. Vor dem Wohnhaus befand sich ein kleiner Blumengarten, rings herum breiteten sich Baumwollen- und Maisfelder aus und etliche hundert Schritte zur Linken lugte durch die Bäume des Waldes das Negerdorf, ein Komplex roher Blockhütten, die etwa zweihundert Neger, Lohnarbeitern auf Fairfield's Farm, zum Aufenthalte dienten.

Es war Abend und die Dunkelheit begann mit der diesen Breiten eigenthümlichen Schnelligkeit einzutreten. Unter der Veranda des Hauses, die weit und luftig die ganze Länge der Mittelfront einnahm, sahen wir indessen noch zwei Personen in eifrigem Gespräch bei einander sitzen. Die eine, ein mittelgrosser hagerer Mann von etwa fünfzig Jahren, mit krankhaft gelber Gesichtsfarbe, hohlen Wangen und kalten grauen Augen, die matt unter den halbgeschlossenen Lidern hervorschauten, lag in einem Lehnstuhl, nachdenk-

lich den Rauch einer Havanna-Cigarre vor sich hinblasend. Ihm gegenüber sass Hawkins, den wir ja schon kennen gelernt haben, augenscheinlich in sehr erregter Stimmung, denn er trommelte mit den Fingern der einen Hand nervös auf dem kleinen Tischchen, welches, besetzt mit Wein, Eiswasser und Cigarren, zwischen ihm und seinem Gegenüber stand.

„Was Sie mir von Violet erzählen,“ sagte Fairfield ruhig, „nimmt mich gar nicht Wunder. Sie verstehen es eben nicht, sich die Gunst meiner Tochter zu erwerben. Das Mädchen will ganz eigenthümlich behandelt sein. Sie wissen, ihre Mutter war eine Farbige, eine freigelassene Sklavin, die ich in einer thörichten Jugendliebe, getrieben von einer mir jetzt selbst unerklärlichen Leidenschaft, einst zu meiner Gattin gemacht. Es steckt etwas von dem wilden, ungezügelter Blute der Mutter in dem Kind und leider hat sie auch den ganzen Starrsinn ihres Vaters geerbt. Da lässt sich nichts machen, man muss sie nehmen, wie sie ist.“

„Ich sehe ihr auch Manches nach,“ entgegnete Hawkins, „lasse mir oft mehr von ihr bieten, als ich sollte, weil ich sie liebe und sie zu erlangen wünsche; aber ich kann mich doch nicht gänzlich zum Spielball ihrer Launen hergeben. Sie behandelt mich ja manchmal wie einen Knaben, und wenn ich sie auf das Unpassende ihres Benehmens aufmerksam mache, heisst sie mich gehen, sagt mir in der unzweideutigsten Weise, dass ihr gar nichts an mir liege.“

„Das ist mehr Ihre Schuld als die meiner Tochter,“ bemerkte Fairfield trocken. „Warum lassen Sie in dieser Weise mit sich umspringen? Extravagante Mädchencharaktere sind nie durch Nach-

und die kritische wirthschaftliche Lage, in welcher sich das Kaiserreich in Folge der Sklavenemanzipation befindet, in den Südprovinzen am wenigsten bemerklich sein wird.

### Die Salutirung der deutschen Flagge in Bucaramanga.

Der „Reichsanzeiger“ meldet:  
Es wird unvergessen sein, dass in der Stadt Bucaramanga (in Columbia) am 7. und 8. Sept. 1879 ein Pöbelanstand der bedauerlichsten Art stattgefunden hat. Angestachelt vom Alcalde Collazos, welcher sich, anstatt den Aufstand zu unterdrücken, vielmehr an die Spitze desselben stellte, und durch den Departementschef Rodrigue nicht zurückgehalten, liess sich der Pöbel hinreissen, mehrere geachtete, wehrlose, nur ihren Geschäften lebende Einwohner, unter ihnen zwei deutsche Kaufleute, zu ermorden, andere, namentlich auch einen Hamburger Kaufmann, zu misshandeln, Häuser und Läden von Columbianern und Deutschen zu demoliren oder anzuplündern, ein Gotteshaus zu entweihen, das Schild des kaiserlichen Konsulats mit Steinwürfen zu beschädigen, Flintenschüsse auf die deutsche Konsulatskanzlei abzufeuern und den kaiserlichen Wahlkonsul zur Flucht zu zwingen. Während die Aburtheilung von etwa 40 in Untersuchungshaft befindlichen Personen und die zugesicherte Entschädigung der geschädigten Deutschen noch der Ausführung harret, ist deutscherseits die columbische Regierung aufgefordert worden, durch Salutirung der deutschen Flagge in Bucaramanga offen diejenigen Ausschreitungen, welche unter dem Einflusse columbischer Beamten gegen das Amt und die Person des kaiserlichen Konsulats begangen sind, zu missbilligen und durch den Eindruck des Saluts auf die Bevölkerung der Erneuerung ähnlicher völkerrechtswidriger Angriffe vorzubeugen. Dieser Aufforderung ist am 9. November v. J. in würdiger und feierlicher Weise entsprochen worden. Nachdem das 13. Linienbataillon behufs Aufrechterhaltung der Ordnung schon vor längerer Zeit in Bucaramanga eingetroffen war, wurden zum Zwecke der Salutirung der deutschen Flagge von der Hauptstadt Bogota zwei Geschütze und etwa 40 Mann Bedeckung nach Bucaramanga entsandt. Als die Artillerieabtheilung dort nach mehrwöchentlichem beschwerlichen Marsche auf unwegsamen, die Anden durchziehenden Bergpfaden anlangte und der Zweck ihres Kommens unter der Bevölkerung bekannt wurde, schien die Kunde des bevorstehenden Saluts zu neuen Unruhen benutzt werden zu sollen. In der Nacht vom 6. auf 7. November wurden zahlreiche Häuser angesehener Einwohner mit drohenden aufreizenden Schmähschriften bezeichnet und das Schild des kaiserlichen Konsulats in ähnlicher Weise verunstaltet. Es erwiesen sich indessen die columbischen Militär- und Civilbehörden der Lage gewachsen. Im Laufe des 8. November erschienen der columbische General Delgado mit seinen Offizieren und der Alcalde Cornejo nebst Sekretär persönlich bei dem stellvertretenden kai-

serlichen Konsul Laurent — der Konsul selbst ist auf Urlaub abwesend —, um ihrem Bedauern und ihrer Missbilligung der jüngsten Ereignisse Ausdruck zu geben. Am 9. November rückten die nicht dienstlich verwandten Mannschaften der Artillerieabtheilung und des 13. Linienbataillons mit der Bataillonsfahne unter klingendem Spiel auf den Marktplatz Bucaramanga und nahmen auf der Nordseite desselben in zwei Treffen — die Front einem auf der Südseite errichteten Flaggenmaste zugewandt — Anstellung. Im ersten Treffen stand die Artillerie, im zweiten das Infanteriebataillon mit der Musik auf dem rechten Flügel. Alsbald erschienen der stellvertretende kaiserliche Konsul Laurent in Begleitung angesehenen Mitglieder der deutschen Kolonie, der Kommissar der Vereinigten Staaten von Columbia, General Delgado, der Kommissar des Staates Santander, Oberst Vergara, der Departementschef Ordonez und der Alcalde Cornejo. Nachdem General Delgado und Oberst Vergara ihre Vollmachten, welche sie als Kommissare der bezeichneten Regierungen beglaubigten, überreicht hatten, beschied der kommandirende Oberst einen Major und einen Sekondelieutenant zu sich; mit gesenktem Degen nahmen diese Offiziere den Befehl entgegen, die ihnen behändigte deutsche Konsulatsflagge am Flaggenmaste aufzuhissen. Als bei Ausführung dieses Befehls die Flagge sich zu heben begann, präsentirte die Truppe, die Musik intonirte, die Trommeln wurden gerührt und der erste von 21 in langen Intervallen gefeuerten Schüssen donnerte durch die Gassen. General Delgado aber gab in wenigen taktvollen Worten dem Bedauern Columbiens über die am 7. und 8. Sept. 1879 begangenen Ausschreitungen Ausdruck.

Demnächst begaben sich die columbischen Kommissare und versammelten Deutschen zum Maste hinüber. Am Fusse der Flagge dankte Herr Laurent in angemessenen, herzlichen Worten den columbischen Beamten für ihre Mitwirkung bei der Feierlichkeit; er betonte, dass es Deutschland fern liege, dem berechtigten Ehrgefühl Columbiens zu nahe zu treten, und erklärte, in der Feierlichkeit eine öffentliche amtliche Zurückweisung der völkerrechtswidrigen Angriffe auf das Konsulat, eine Garantie für dessen Sicherheit und eine Bürgschaft für die Kräftigung der zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu erblicken.

Inzwischen hatten sich die Truppen zum Parademarsch vor der deutschen Flagge in Gliedern zu vier Mann mit angefasstem Gewehr, die Musik an der Spitze, formirt. Die Infanterie defilirte zuerst, ihr folgte die Artillerieabtheilung; jeder Zug salutirte die deutsche Flagge und als auch die columbische Bataillonsfahne salutirend sich neigte, liess Herr Laurent durch Senken der Konsulatsflagge die ihr erwiesene Aufmerksamkeit erwiedern.

Sämmtliche columbische Kommissare, die Offiziere und versammelten Deutschen geleiteten Herrn Laurent nach seiner Wohnung.

### Politische Rundschau.

Wir erwarten die überseeische Post in diesen Tagen und müssen daher unsere Leser auf die politische Rundschau unserer nächsten Nummer verweisen.

Ueber neue Versuche das Wrack des „Grossen Kurfürst“ zu heben, lesen wir in einer der grössten deutschen Zeitungen Folgendes: Nachdem sich seit Jahresfrist die Auflösung der englischen Gesellschaft zur Hebung versunkener Schiffe (A. Lentner & Comp.) vollzogen hat, so hat wohl kaum noch Jemand daran gedacht, dass diese Angelegenheit noch einmal crastlich in die Hand genommen werden würde. Seit circa einem Vierteljahre steht nun ein deutscher Ingenieur mit der kaiserlichen Admiralität zwecks Hebung des „Grossen Kurfürst“ in Verbindung und da dieselbe nur erst nach erfolgter Ausführung zur Zahlung der Kosten geneigt ist, so bemüht sich der Ingenieur, Privat-Kapitalien für das Unternehmen zu gewinnen. Das Princip der Hebung unterscheidet sich durch grössere Ausbildung von dem von A. Leutner angewendeten Verfahren ganz bedeutend. Statt der schweren, nicht leicht anpassbaren eisernen Platten wurden solche aus drei Materialien zusammengesetzte angebracht, welche ein so geringes specifisches Gewicht haben, dass sie schwimmen. Trotz ihrer Leichtigkeit besitzen aber die Platten eine grosse Widerstandsfähigkeit und sind dabei so elastisch, dass dieselben ohne Dichtungsmittel einen vollständigen Verschluss bewerkstelligen. — Obgleich das Unternehmen nicht leicht Unterstützung finden dürfte, so wäre dennoch zu wünschen, dass es thatsächlich zur Ausführung gelangen und mit Erfolg gekrönt sein möchte, schon deshalb, weil die Ansicht — nur Engländer und Amerikaner hätten das richtige Verständniss für derartige Ausführungen — sich immer mehr einbürgert, und unsere deutschen Ingenieure mit ihren Leistungen hinter denen dieser Nationen zurückbleiben. Dass der betreffende Ingenieur die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht verkennen kann, geht daraus hervor, dass er selbst 4 Jahre in der deutschen Marine zur See gewesen und alle Unannehmlichkeiten des Seelebens reichlich genossen hat; aber gerade deshalb bietet er auch die grösste Sicherheit für die Ausführung.

Von Valparaiso wird vom 24. März gemeldet, dass in Ascope, in Peru, erste Uruhen stattgefunden haben. Die Bevölkerung, und besonders die ausländischen Kaufleute, sahen sich von Plünderung bedroht und riefen chilenische Truppen zu Hülfe. In Tarmo und Junin haben sich einige Trupps irregulärer Kavallerie gegen die Regierung erhoben.

Calláu ist der Proklamirung der Regierung des Präsidenten Calderon günstig gestimmt.

Ein Telegramm vom 30. meldet, dass in Potosi, in Bolivien, eine Revolution ausgebrochen ist, an deren Spitze General Rendon steht. Dieselbe hat den Zweck, den durch den Präsidenten Campero des Landes verwiesenen General Aniceto Arce zum

giebigkeit zu fesseln, sie verlangen vor Allem von einem Manne, dass er ihnen überlegen sei, und wollen diese Ueberlegenheit fühlen. Können Sie diese nicht geltend machen, so steht Ihre Sache schlimm. Sie wissen eben nicht meiner Tochter zu imponiren — versuchen Sie es einmal, zeigen Sie ihr den Mann und ich bin überzeugt, Sie werden mehr Erfolg haben.“

„Imponiren?“ fragte Hawkins mit leiser Ironie im Tone; verstehen Sie es vielleicht, der extravaganten Miss zu imponiren? Sie ist so sehr daran gewöhnt, Alles nach ihrem Kopfe gehen zu sehen, dass ein Widerspruch sie nur reizt. Einem verzogenen launischen Mädchen ist nicht zu imponiren — sie betrachtet sich als die einzige Person von Wichtigkeit auf der Welt, nach der alles Andere sich richten muss — aber der Kukuk hole mich, wenn ich's noch länger ertrage.“

Der Plantagenbesitzer zuckte gleichmüthig die Achseln und blies eine dicke Rauchwolke vor sich hin.

„Wahrhaftig, Mister Fairfield,“ fuhr der junge Mann fort, „ich liebe Ihre Tochter, sonst hätte ich längst meine Bewerbungen aufgegeben und wäre zu meiner Familie nach New-Orleans zurückgegangen. Glauben Sie, ich sitze zum Spass mutterseelenallein in dieser verbrannten Einöde, wo ich mit meinem Gelde nichts anfangen kann und mehr vegetire als lebe? Fesselt mich Ihre Tochter nicht, ich verkaufe meine Pflanzung auf dem Fleck. In New-Orleans giebt es junge Damen aus den besten Ständen in Menge, denen die Bewerbungen eines Hawkins als ein grosses Glück erscheinen würden.“

„Mein werther Sir,“ lächelte Fairfield, „ich

weiss, Sie sind einer der reichsten Plantagenbesitzer des Südens und in jeder Hinsicht ein beghehrenswerther Schwiegersohn, Sie sind mein nächster Nachbar und würden es im Falle einer Heirath auch bleiben, weshalb mir eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter nur angenehm sein kann. Indessen liegen meines Erachtens nach die Sachen wenigstens gleich, denn meine Tochter hat ebenfalls ein Erbe zu erwarten, das dem Ihrigen kaum nachsteht. Ich unterstütze Ihre Wünsche, weil ich Sie achte und schätze und mein Kind in der Nähe behalten möchte. Aber einen Druck, einen Zwang auf Violet's Entscheidungen auszuüben, fällt mir gar nicht ein. Ich überlasse es ganz Ihrer persönlichen Liebeshwürdigkeit, sie zu gewinnen.“

„Ich bitte Sie auch nur,“ erwiderte Hawkins äusserst verstimmt, „ihr allen Ernstes zu sagen, dass ich eine Behandlung, wie Ihr Fräulein Tochter sie mir angedeihen zu lassen beliebt, nicht länger ertragen werde.“

„Well, Sir, soll geschehen! Hoffentlich werden meine Worte den gewünschten Eindruck hervorbringen, denn einen reichen und jungen Freier verliert ein Mädchen nicht gern, selbst wenn sie sich wenig für ihn interessirt. Suchen Sie sich möglichst der Gesinnungsart meiner Tochter anzupassen, das ist der einzige Rath, den ich Ihnen geben kann. Einen Nebenbuhler haben Sie nicht, es kann Ihnen also bei treuer Beharrlichkeit der Erfolg nicht fehlen, den ich Ihnen von Herzen wünsche. Noch ein Glas Wein, Sir?“

Hawkins schwieg und füllte finster sein Glas auf's Neue.

„Und nun lassen Sie uns nicht weiter über diese Sache sprechen,“ fuhr der Plantagenbesitzer

fort, „ich überlasse Alles Ihnen und der Zukunft. Thun Sie Ihr Bestes — meine Zustimmung ist Ihnen gewiss.“

Völlige Dunkelheit war während dieses Gespräches eingetreten. Hawkins schien es erst jetzt zu bemerken, denn er sprang plötzlich auf und sagte unruhig:

„Miss Violet kommt noch immer nicht — es ist gefährlich im Wald in dieser Finsterniss.“

„Wahrhaftig,“ bestätigte der Pflanzer, die Tischglocke, die neben ihm stand, ergreifend, „ich werde nach ihr schicken. Dem Mädchen wird doch kein Unfall zugestossen sein?“

„Chloe!“ rief er dann mit lauter Stimme, „zum Teufel, wo bleibt die Dirne! — Ich finde es übrigens unverantwortlich, Mister Hawkins, meine Tochter eines kleinen Wortwechsels wegen allein zu lassen.“

„Sie blieb in der Obhut des alten Harrel, der sie nicht allein nach Hause reiten lassen wird.“

„Einerlei,“ entgegnete Fairfield, „wie soll mein Kind an Ihre Liebe glauben, wenn Sie so wenig Besorgniss für ihre Sicherheit an den Tag legen.“

Die heftige Antwort, die dem jungen Pflanzer auf der Lippe schwebte, wurde durch die Ankunft des herbeieilenden Negermädchens abgeschnitten.

„Wo steckst Du, Chloe?“ herrschte sie Fairfield an, „sassest Du wieder mit dem faulen Strick, dem Cäsar zusammen, anstatt auf Deinen Dienst zu achten? Lauf und sag' Hannibal und Kato, sie sollen sich mit Laternen versehen und nach Mister Harrel's Farm gehen, so schnell als möglich, und fragen, ob Violet noch dort ist. Eil' Dich, Mädchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Präsidenten zu proklamieren und dem Kriege mit Chile durch einen Friedensvertrag ein Ende zu machen. Den Revolutionären ist eine Menge Waffen in die Hände gefallen, darunter auch Krupp'sche Kanonen, die über die argentinische Grenze auf Bestellung der Regierung des Generals Campero eingeführt werden sollten.

Dem siegreichen chilenischen General Baquedano wurde die Candidatur für den Präsidentenstuhl in Chile angetragen und von diesem angenommen.

Die argentinische Regierung hat alle Angelegten der Alfandega von Uruguay entlassen, da dieselben skandalöse Betrügereien verübt haben. — Nach offiziellen Berichten soll die Nationalgarde von Argentinien 182,000 Mann betragen.

In Venezuela ist kürzlich wieder eine Revolution ausgebrochen und die Auführer sollen den Regierungstruppen bereits verschiedene Vortheile abgewonnen haben. Die von dem Präsidenten in der Verwaltung eingeführten neuen Massregeln haben auf allen Seiten Unzufriedenheit erregt und werden als Vorläufer der Centralisation und Tyrannei betrachtet.

Auch Hayti ist mit Revolution bedroht. In Port-au-Prince wurde eine Conspiration entdeckt, welche die Ermordung des Präsidenten und Inbrandsteckung des Nationalpalastes zum Ziel hatte. — Je kleiner die Republik, desto mehr Verschwörungen . . .

### Notizen.

**Brasilien und Uruguay.** Eine sehr ernste Geschichte berichtet das in Montevideo erscheinende brasilianische Blatt, „A Patria“. Dasselbe schreibt: Alle Welt weiss, dass zwei zum hiesigen Militärdienst gewaltsam gezwungene Brasilianer, welche in einem Linienbataillon dienten und ihre Entlassung verlangten, in der Kaserne barbarisch geprügelt wurden. Wir rufen die Aufmerksamkeit des hiesigen brasilianischen diplomatischen Agenten, welcher über die Interessen und Leben der hier wohnhaften brasilianischen Unterthanen zu wachen hat, auf diese Thatsache, da wir noch nicht gehört haben, dass von dieser Seite bis jetzt hierauf etwas erfolgt sei. Die zwei erwähnten Brasilianer sind in Folge der erlittenen Misshandlungen gestorben. — Falls diese Angaben sich bestätigen, sollte die brasilianische Regierung nicht im Stande sein, von einem solchen kleinen Räuberstaat vollständige Genugthuung zu verlangen?

**Kaiserliche Reisegesellschaft.** Den Majestäten ist in Morro Velho von der dortigen englischen Bergbaugesellschaft ein sehr glänzender Empfang bereitet worden und nahmen dieselben im Hause des Administrators, Hrn. Morrison, Quartier. Alle Häuser waren beflaggt und Abends illuminirt. Die dortigen Goldminen haben eine Tiefe von 495 Metern und wurden vom Kaiser die verschiedenen Gänge und Schachte in ihrer Ausdehnung mit grossem Interesse besichtigt. Die Arbeiter erhielten 500\$ zum Geschenk.

Am 6. setzte die Gesellschaft ihre Reise über Sabará nach Santa Luzia, und zwar mittelst Barken auf dem Rio Velho, fort, gelangte dann nach Macaúbas, übernachtete im dortigen Kloster und reiste am folgenden Tag bis Lagôa Santa, dem ehemaligen Wohnort des Dr. Lund. Der Kaiser will in den in der Gegend befindlichen Höhlen Nachgrabungen anstellen lassen.

**Deutsche Schule.** Die am Sonnabend d. 9. stattgefundene Prüfung der Schüler und Schülerinnen dieses Instituts, welcher persönlich beizuwohnen wir leider verhindert waren, hat, wie uns mitgetheilt wird, recht erfreuliche Fortschritte aufzuweisen gehabt. Die gesammten Leistungen der Kinder bekundeten das ernste Bestreben der angestellten Lehrer und Lehrerinnen, erstere nach besten Kräften heranzubilden. Namentlich sind in den unteren Abtheilungen die Bemühungen des Frl. Wegner als recht erfolgreiche zu bezeichnen. Die Zuhörer sprachen sich denn auch über den ganzen Verlauf der Prüfung sehr zufriedengestellt aus, nur wurde vielseitig der Wunsch geäussert, dass die deutsche Sprache etwas mehr gepflegt werden möchte.

**Endlich!** Es liegt uns nunmehr eine von Herrn J. Fischbacher ausgestellte über 123\$000 lautende Quittung vor; es ist dieses der Rest jener im vergangenen Jahre gesammelten Gelder, welche für unsere so schwer geschädigten deutschen Brüder in Blumenau bestimmt waren. Die Summe wird sofort an Herrn Konsul Victor Gärtner übermittlelt werden.

In Rio starb der Baron Taunay, französischer Bürger, seit 1816 in Brasilien ansässig, und Vater des bekannten Dr. Alfred d'Escagnolle Taunay.

**Demonstration.** Eine grosse Anzahl in Rio befindlicher Portugiesen haben eine Versammlung abgehalten und dem „Diario de Noticias“ in Lissabon ein Zustimmungstelegramm und Gruss an das portugiesische Volk gesandt für seine energische Haltung gegenüber dem Tractat von Lourenço Marques.

**Englische Bahn.** Die Güterhalle in Santos soll bedeutend vergrössert und verbessert werden. Die Kosten hierfür sind auf 75 Contos veranschlagt.

Ueber die **Flucht der 18 Gefangenen** aus dem Gefängnis zu Uberaba theilt die dortige „Gazeta“ mit, dass die Flucht mit Beihilfe der Schildwache geschah, indem von aussen das Gitter durchbrochen wurde. Unter den Flüchtigen befinden sich nicht weniger als 14 Mörder, und andere wegen Raub und Nothzucht. Innerhalb weniger Monate ist der Fall bereits vier Mal vorgekommen, dass Gefangene unter Beihilfe der Wachtposten entflohen sind. — Eine nette Zuversicht!

**Schiffbruch.** Von Saint John, Terra Nova, wird telegraphirt, dass die Brigg „Isabel“, Capt. Quick, von Rio de Janeiro, bei dem Cap St. Mary auf einen Felsen gelaufen und mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

**Bonds.** Vor einigen Tagen sind hier 100 Tausend Stahlschienen für die Bonds-Compagnie angekommen, welche für Reparaturen und Erneuerung der bestehenden Linien bestimmt sind, sowie verschiedene Maschinen für die Werkstätten dieser Compagnie.

**Selbstmord.** In Sapucaia beging der Friedhofsverwalter Selbstmord, indem er eine Flinte, und zwar mit dem Fusse, auf sich abfeuerte.

Der **berühmte Wasserkasten** von Pedregulho in Rio ist nach einer sehr langwierigen und kostbaren Reparatur einer neuen Probe unterworfen worden und — rinnt nun noch ärger als zuvor. — Muss ein sehr interessantes Stück Arbeit sein.

In **Sorocaba** verheirathete der seit vier Jahren dort wohnhafte José Bruhns sich mit einer gewissen Benedicta von Parahybuna. Nachdem ihr mitgebrachtes Vermögen verausgabt war, verliess er dieselbe und lebte in Concubinat mit einer andern Frau. Die erstere ging dann in ihre Heimath Parahybuna zurück. Ihr Ehemann Bruhns liess sie darauf für todt erklären, brachte mehrere falsche Zeugen bei, welche beschworen, dass sie wirklich gestorben sei, und auf Grund dieser Aussagen ging er eine neue Ehe ein, und zwar mit einem Mädchen von 13—14 Jahren, einer Verwandten des Hrn. João de Matta. Als nun der Betrug ruckbar wurde und seine erste Frau nach Sorocaba zurückkehrte, war Bruhns verschwunden. — Ein Beispiel von Oberflächlichkeit und Leichtsinigkeit der Behörden.

**Die 500 Contos.** Der ehemalige Caixeiro Manoel Pereira Junior, welcher die Hälfte des grossen Looses gewann und von Rio Grande sich nach seiner Heimath Portugal begibt, hat in Rio de Janeiro dem portugiesischen Hilfsverein 500\$ und dem Krankenhaus zur Misericordia 500\$ geschenkt. Ausserdem verlautet, dass er zwei Collegen, die mit ihm in demselben Handelshause in Rio Grande angestellt waren und ihn nach Portugal begleiten, jedem die Summe von 25 Contos geschenkt und die Reise bezahlt hat.

**Revista Brazileira.** Die uns zugegangenen Hefte VII und VIII, vom 15. Februar und 1. April, haben folgenden Inhalt:

- Heft VII. — I. Lourenço, Chronica pernambucana (Fortsetzung), von Franklin Tavora.
- II. Expedição do Rodeador (Fortsetzung), von J. Augusto da Costa.
- III. José de Alencar, perfil litterario (Fortstz.), von T. A. Araripe Junior.
- IV. Um soneto de Sá de Miranda, von Baptista Caetano.
- V. Questões de linguistica, von José Jorge Paranhos da Silva.
- VI. O homem fossil da Lagôa Santa, von Dr. João Baptista de Lacerda Filho.
- VII. Diversas publicações.

- Heft VIII. — I. Lourenço, Chronica pernambucana (Fortsetzung), von Franklin Tavora.
- II. Rosmini e a sociedade brazileira, von Dr. A. H. de Souza Bandeira Filho.
- III. Elementos para o estudo da flora da Serra da Estrella e de Petropolis (Fortsetzung), von Dr. José de Saldanha da Gama.
- IV. José de Alencar, perfil litterario (Fortstz.), von T. A. Araripe Junior.
- V. Diversas publicações.

### Neueste Nachrichten.

**Bahia, 9.** Das hier herrschende Gelbfieber hat in den letzten Tagen zugenommen.

**Pernambuco, 9.** Gestern Abend 7 Uhr ist der bei der Mord-Scene von Victoria kompromittirte Lieutenant Christovão Alvares dos Prazeres aus dem hiesigen Gefängnis unter Beihilfe eines Cadetten entflohen. Der letztere ist ein Pathenkind des Desembargadors José Filipe de Souza Leão, in dessen Hause der Verbrecher Alvares dos Prazeres festgenommen worden war.

**Rom, 8.** In der Deputirtenkammer wurde die Regierung wegen ihrer äussern Politik interpellirt. Unmittelbar nach der hierauf ertheilten Antwort wurde von der Kammer ein Tadelsvotum gegen die Regierung gerichtet, in Folge dessen das gesammte Ministerium seine Entlassung einreichte.

**Lissabon, 8.** Heute starb der Baron de Japurá, Miguel Maria Lisboa, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am portugiesischen Hofe.

### Briefkasten.

Unserer Collegin „La Salle County Herald“ in Ottawa, Illinois, sagen besten Dank für übersandte Nummern. Es wird uns zu grosser Freude gereichen mit einem so vorzüglich redigirten Journal Tauschblätter zu wechseln. Wir bringen unsern kollegialischen Gruss.

### Vermischtes.

**Folgen der Eifersucht.** Auf etwas romantisch erscheinende Weise hat die junge Gattin eines Berliner namhaften Künstlers einen bedeutenden Verlust zu erleiden. Ein Berliner Blatt erzählt darüber Folgendes: Die junge, erst kurze Zeit verheirathete Frau glaubte Zweifel in die eheliche Treue ihres Gemahls setzen zu dürfen und verfolgte denselben eines Abends auf einem seiner Ausgänge, um sich von dem Ungrunde oder Grunde ihres Verdachts zu überzeugen. Entweder hatte nun der junge Maler die Verfolgung bemerkt, oder er hatte eine besondere Vorliebe für Pferdebahnwagen, genug, er verliess den einen nur, um den andern zu besteigen, und hielt so seine unermüdliche Verfolgerin fortwährend in Athem. Diese benutzte zu ihrer Verfolgung verschiedene Droschken, die immer hinter dem jeweiligen Pferdebahnwagen einherzufahren hatten. Es erwachsen ihr jedoch hieraus mehr Unkosten, als sie vermuthet hatte. Zum Schluss sah sie sich gezwungen, in der Lothringer Strasse noch einmal ein Fuhrwerk zu engagiren. Zu ihrem Schrecken bemerkte sie jedoch, dass ihr das Geld ausgegangen war, und, kurzentschlossen, zog sie ihren sehr werthvollen Brillautring, ein Brautgeschenk ihres Gatten, vom Finger und übergab ihn dem Kutscher, der ihr mittheilte, dass er bei einem Fuhrherrn in der Greifsw. Strasse in Diensten stehe und dass der Ring gegen Erlegung des Fahrgeldes von dort abgeholt werden könne. Da der Verfolgte jetzt plötzlich wieder den Pferdewagen verliess und in der dunklen Straussberger Strasse zu verschwinden drohte, verliess sie ebenfalls die Droschke und unterliess in ihrem Eifer, sich eine Marke zu fordern. Ob sie ihren Gatten auf unerlaubten Wegen wirklich ertappt hat, können wir nicht verrathen; aber ihren werthvollen Ring hat die junge Frau verloren, denn eine Nachfrage in der Greifswalder Strasse hat ergeben, dass sie hetrogen ist, indem dort weder der Ring abgegeben worden, noch ein Kutscher existirt, auf den die Beschreibung der Dame passt.

### In Santos erwartete Dampfer.

Tycho-Brahe, vom Laplata, d. 12.  
 Belgrano, von Havre, d. 12.  
 Bahia, vom Laplata, d. 15.  
 Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 18.  
 Minho, von Southampton, d. 19.  
 Zum Anlaufen bereit:  
 Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 12.  
 Bahia, nach Hamburg, den 17.  
**Kaffec.** Santos, 11. April.  
 Zufuhr am 9. 274,051 Kil.  
 „ seit dem 1. 2,195,176 „  
 Vorrath 116,000 Sack.  
 Kaffeepreise in Rio am 11. April.  
 Superior feiner 4\$770—4\$830 pr. 10 Kilo.  
 Gut 3\$850—4\$650 do.  
 Verkäufe am 9. 14,110 Sack. Vorrath 195,000 Sack.  
 London 21 1/2 d. Bankpapier.  
 Paris — 443 reis do.  
 Hamburg — 553 rs.

Unsern geehrten Abonnenten zur Nachricht, dass die nächste Nummer unseres Blattes der Feiertage wegen erst am Mittwoch den 20. April erscheint.



# DEUTSCHE SCHULE.

## GENERAL-VERSAMMLUNG

der Actionäre

Sonntag den 24. April d. J., Morgens 10 Uhr  
im Schullokale

Rua da Constituição No. 31.

Laut Artikel V. § 5 der Statuten ist eine Vertretung nur durch **Actionäre** gegen **schriftliche Ermächtigung** seitens der Abwesenden gestattet.

Diejenigen Herren Actionäre, welche noch nicht ihre Actien abgeholt haben, können dieselben gegen die Interimsscheine in Empfang nehmen.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Im Auftrage des Verwaltungsraths

**FREDERICO KRUEGER**

1. Sekretär.

## Gesellschaft Germania.

### FAMILIEN-KRÄNZCHEN

am Sonnabend den 16. April,

zu welchem die Herren Mitglieder nebst ihren Damen eingeladen werden vom

#### VORSTANDE

Im Auftrage **Otto Schloebach**  
Schriftführer.

Frisch angekommenes

**Roggenmehl** sowie **I<sup>a</sup>. Chevalier-Saal-Malz**

ist billig zu verkaufen bei

**Frederico Krueger.**

## AO LUNCH-ROOM

Soeben angekommen:

**Frischer Schweizer-Käse, Prima-Qualität**

2\$600 pro Kilo

**35 RUA DE S. BENTO 35**

## BERLINER

# STERN-BIER

in Kisten von 3 Dutzend.

Dieses ausgezeichnete Bier, hat sich in kurzer Zeit wegen seines reinen und angenehmen Geschmacks eingebürgert und wird darum allen Liebhabern eines reinen Stoffes auf's Wärmste empfohlen.

Alleiniger Importeur

**J. FLACH,** Rua de S. Bento N. 63, SÃO PAULO.

## Ottomana Schreib- und Copir-Tinte.

Mein anerkannt vorzügliches Fabrikat halte ich einem geschätzten Publikum, insonderheit meinen verehrten Landsleuten bestens empfohlen.

**OTTO SCHLOENBACH,**

16a Rua Alegre 16a.

## TIVOLI-GARTEN

MARCO DA MEIA LEGUA.

Unterzeichneter theilt dem geehrten Publikum mit, dass das oben benannte Lokal seit Kurzem von ihm übernommen wurde. Es wird sein Bestreben sein, durch Verabreichung guter Getränke aller Art, sowie durch aufmerksame und reelle Bedienung seine werthen Gäste zufrieden zu stellen.

### Die Kegelbahnen

wurden einer genauen Reparatur unterworfen, wodurch dieselben bedeutend gewonnen haben. Man findet

### zwei gute Billards

sowie noch mehrere andere Spiele für Kinder zu angenehmem Zeitvertreib. Die sorgfältige Unterhaltung der Gartenanlagen mit allen Bequemlichkeiten sichert den geehrten Besuchern einen angenehmen Sitz im Freien, wo sie an heißen Tagen Frische und Kühlung finden werden.

Morgen, Sonntag den 10. d.

## MUSIK.

**PETER KAUFER.**

Kaiserlich



Deutsche Post.

Der Postdampfer „BAHIA“, Capt. J. Hier

fährt am 17. d. nach

**HAMBURG**

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer „BUENOS AIRES“, Capt. Mählmann

fährt am 27. d. nach

**HAMBURG**

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

**J. W. SCHMIDT & C.**

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

## MATRATZEN-FABRIK

von

### WILHELM SCHÖN

31 Rua do Principe 31

Dem geehrten Publikum erlaube mir mitzutheilen, dass ich stets eine grosse Auswahl **fertiger Matratzen** nebst **Kissen** von Marcella und Federn auf Lager habe.

Bestellungen von **Rosshaar-, Cocoshaar-** sowie **Sprungfeder-Matratzen** werden auf's Schnellste und Billigste ausgeführt.

Aufträge für auswärts werden prompt besorgt.

**31 - Rua do Principe - 31**

**Drei starke Karossen,** für **Kaffee-Transport** geeignet, sind äusserst billig zu verkaufen bei **Otto Schloebach,** Rua Alegre 16a.

Mein Lager moderner, geschmackvoller und dauerhafter

# KORB MÖBEL

eigener Fabrik

ist wieder reichhaltig assortirt und empfehle: **Sophas, Tische, Sessel, Blumentische, Schaukelstühle,** sowie auch **Kinderwagen** und **Spielzeug für Kinder etc. etc.** zu mässigen Preisen.

Auch empfang ich wieder eine grosse Sendung der feinsten

### KORB-WAAREN

als: verschiedene Sorten **Handkörbe, Strickkörbe, Wandkörbe, Schultaschen** etc., sowie ein Sortiment hübscher **Blumenkörbe,** und empfehle solche zu billigen Preisen.

Aufträge für auswärts werden prompt besorgt.

## EDUARD PLANDER

LADEIRA DE S. JOÃO N. 2.

## Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Den Herren Mitgliedern zur gefälligen Notiz, dass sie zu dem am 16. April (Halleluja) stattfindenden **Balle** ihre Einladungskarten beim unterzeichneten Ball-Comité in Empfang nehmen können.

Ferner theilen wir mit, dass der Ball im Lokale des Hrn. Wilhelm Schoen, Rua do Principe N. 31, stattfindet.

Wilh. Schoen Jun., Rua do Principe 31.  
Theodor Sagave, „ „ 31.  
Robert Bahring, Rua de S. Iphigenia 56.

## Gesucht wird

von einem deutschen Geschäftsmanne hier oder in Campinas die Bekanntschaft mit einem reellen Geschäftshause zu machen, welches **Spielwaaren** führt oder gesonnen ist, welche einzuführen. Nähere Bedingungen nach Uebereinkunft.

Gef. Offerten beliebe man unter **A. C.** an die Expedition d. Blattes zu richten.

### Bestellungen auf Bücher

(für alle Fächer), **Zeitungen** und **Schriften** aller Art werden entgegengenommen und in kürzester Frist bei billigster Berechnung besorgt durch

die Expedition der Germania.

### Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	4\$500—\$—	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—\$—	» »
Mandiocamehl	2\$240—2\$400	» »
Maismehl	2\$400—\$—	» »
Bohnen	4\$000—9\$000	» »
Mais	2\$000—2\$240	» »
Stärkemehl	6\$000—\$—	» »
Hühner	\$500—\$640	Stück
Spanferkel	\$—\$—	»
Käse	\$—\$—	»
Eier	\$640—\$—	Dutzd.

Druck und Verlag von G. Trebitz.